

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 3

Artikel: Eine Zivilistin in der Kaserne : Einblicke in die Rekrutenschule 2021
Autor: Schmid, Sina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Zivilistin in der Kaserne: Einblicke in die Rekrutenschule 2021

Zwei Tage lang wurde mir Einblick in den militärischen Alltag in einer Rekrutenschule gewährt. Was ich erlebte, was meine Bedenken waren und was die Frauen und Männer der Informatikschule 61 nur mir so erzählten, habe ich für den SCHWEIZER SOLDAT festgehalten. Ein ehrlicher Eindruck einer jungen Frau über die RS.

Sina Schmid

Als mich mein Vater fragte, ob ich einen Artikel über die Rekrutenschule schreiben möchte, sagte ich sofort zu. Nicht, weil ich besonders Ahnung davon hätte, noch weil ich Werbung für die RS machen will, sondern weil ich denke, dass viele Nicht-Angehörige-der-Armee zu wenig ungehemmte Einblicke in den RS-Alltag erhalten. Das liegt teils daran, dass an den Besuchstagen meist nur Familie oder engere Verwandte anwesend sind oder viele Informationen direkt von AdA kommen, was oft zu diplomatisch und euphemistisch erscheint.

Die einzige Verbindung zur Armee, welche ich bis dahin hatte, war durch meinen Vater, Oberst Markus Schmid, und jetzt seit kurzem durch einige Freunde welche sich der Wehrpflicht stellten und, wie wir es in meinen Kreisen humorvoll nennen, in den Krieg ziehen. Beide Perspektiven sind jedoch sehr subjektiv, was nicht schlimm ist, aber ich mache mir gerne selbst ein Bild.

Dieser Artikel soll Einblick schaffen, nicht nur hinter den Zaun der Kaserne, sondern auch in die Meinungen von Kader und Rekruten.

Alle BAG Vorschriften konnten bei diesem Besuch eingehalten werden und wurden strengstens befolgt.

Führung durch den Rekrutenalltag

Am Samstag in der Früh treffen Oberst Schmid (Ehemaliger-Schulkommandant der Uem Schulen 61 in Frauenfeld) und

ich (Ex-Gymi Schülerin) in der Kaserne Auenfeld in Frauenfeld ein. Ein kühler, nebliger Morgen, der Wetterbericht verspricht viel Sonne auf den Nachmittag hin. Freundlich werde wir von Oberst i Gst Muggensturm, dem Schulkommandanten begrüsst. Der Mann in seinen besten Jahren wirkt motiviert, aufgestellt und ausgeschlafen, letzteres kann ich von mir nicht behaupten. Wir machen uns zu dritt auf den Weg in Richtung des HV Platzes. Die Stimmung ist beinahe mystisch, mit den vielen exakt aufgestellten Militärfahrzeugen und dem Nebel in den frühen Morgenstunden wirkt es fast wie eine Parallelwelt.

Schon beginne ich mit meinen doch eher kritischen und sehr direkten Fragen. Oberst i Gst Muggensturm scheint erst perplex, ich falle mit der Tür direkt ins Haus. Was er dazu sage, dass viele Rekruten denken sie seien nach der RS keineswegs für den Ernstfall vorbereitet? «Wir müssen uns auch bewusst sein, dass ein Ernstfall meistens und hoffentlich nicht aus heiterem Himmel kommt. Das heisst für uns: Politik und Armee müssen frühzeitig reagieren damit wir unsere AdA spezifisch auf mögliche Einsätze vorbereiten können. Da reicht die Grundausbildung nicht. Trotzdem ist sie umfangreich und viele Rekruten unterschätzen das.» Ich bin mit seiner Antwort zufrieden, Herr Muggensturm ist ehrlich und konkret. Was mir auch auffällt: er spricht mit mir und nicht mit meinem Vater, dazu aber später mehr.

Nachdem Oberst i Gst Muggensturm und ich einige Worte austauschen gesellen sich zwei weitere Männer zu uns: als erstes Oblt Kyd, Kp Kdt im praktischen Dienst, ein junger, aufgestellter Mann und Hptm Asg Jürg Wildermuth, ein Mann mit grauen Haaren und nettem, aber schelmischen Lächeln. Hinter uns macht ein Zug gerade Morgensport, ich bin froh, darf ich es an diesem Samstagmorgen ruhiger angehen.

Nachdem sich die Truppe auf den Weg zu den Duschen macht, beginnt die Führung durch die Kaserne Auenfeld. Einiges ist mir altbekannt, als Kind habe ich gerne meine Zeit hier verbracht, die Sonderbehandlung durch Rekruten und Arbeitskollegen meines Vaters plus die Verpflegung haben mein Herz immer erfüllt. Jetzt begeben wir uns in eine grosse Halle, wo verschiedene Ausbildungen stattfinden. Ein Zugführer beginnt mir auf Französisch zu erklären was hier gerade los ist, mein Schulfranzösisch kann nur spärlich mithalten.

Mit Händen und Füßen, Englisch Deutsch und Französisch finden wir dann einen gemeinsamen Nenner, besonders als ich die neuen Militärfahrzeuge mit den Panzer Prototypen von Tesla vergleiche bin ich dem jungen Riesen glaube ich sympathisch. Danach gehen wir in die neu aufgestellte Verpflegungshalle. Das grosse Konstrukt wurde 2020 aus dem Boden gestampft, um die Mindestabstände des BAG unter den Rekruten zu gewährleisten. Auch eine Führung durch die Küche darf nicht fehlen, ich will so viel sehen, wie ich nur kann. Die Rekruten stehen schon fleissig in der Küche, einige schneiden Rüeblli, andere bereiten Saucen vor. Rap dröhnt aus mitgebrachten Boxen, ein Künstler, den ich auch sehr mag.

Die Stimmung scheint ausgelassener als an anderen Orten in der Kaserne, ich höre viele Rekr lachen und mitsingen. Ich frage, ob sie denn auch «normale» (also stereotypisch militärische) Ausbildungen haben oder nur in der Küche sind. Ein Re-



Frühmorgendliches Eintrittsgespräch: Kp Kdt Oblt Kyd, Hptm Asg J. Wildermuth, Sina Schmid, Oberst i Gst P. Muggensturm.



Recr Julie Dorsaz, Lt Lisa Bärtschi, Wm Adrienne Stadelmann, Rekr Fabian Uka.

krut erklärt mir, dass sie auch vereinzelt Ausbildungen und Übungen haben, jedoch viel weniger als der Durchschnitt. Mich interessiert zudem ob alle zuvor Köche waren. Die Antwort ist nein, viele waren es, aber es hat auch andere Berufe wie Maler oder Schüler dabei.

Wir verlassen die Verpflegungshalle und machen uns auf den Weg in Richtung Unterkünfte. Oberst i Gst Muggensturm führt uns zu den Zimmern der Rekruten, Kader sind anderweitig untergebracht. Zu 11t schlafen in diesem Fall die Männer auf doch engem Raum. Die einzelnen Betten sind durch schmale Vorhänge getrennt. Ich lese die Zimmerordnung und bin ein wenig überrascht wie pedantisch die Anforderungen doch sind. Auch Herr Muggensturm scheint über den Sinn gewisser Anweisungen eher zu schmunzeln. Was auffällt: der Oberst ist sehr kritikfähig. Für mich, die kein Blatt vor den Mund nimmt, ist dies sehr erfreulich.

Wehrpflicht für Frauen?

Nach den Zimmern gehen wir in das Kommandogebäude wo die Post, das Restaurant «Kanönl» und Sitzungszimmer untergebracht sind. Vor einem Sitzungszimmer wartet schon meine erste Interview Partnerin. Eine junge Frau Anfang 20 steht gerade und «potent» vor mir. Es ist Leutnant Bärtschi, wir begrüßen uns und bald beginnt das Interview. Ich stelle ihr verschiedene Fragen, auf alle hat sie eine Antwort. Sie möchte später zur Polizei, deshalb leistet sie auch Militärdienst. Lt Bärtschi wirkt ruhig und bestimmt. Sie lässt sich durch meine teils offensiven Fragen nicht aus der

Fassung bringen. Auf die Frage, ob Sie eine Wehrpflicht für Frauen gutheisse antwortet sie mir anders als erwartet mit einem bestimmten «Nein». «Ein obligatorischer Informationstag sollte reichen. Genau wie es unterschiedliche Männer gibt, die die RS machen möchten oder nicht gibt es diesen Unterschied auch bei Frauen, nur denke ich ist es bei Frauen noch krasser. Wäre ich nicht komplett motiviert, würde ich es nicht machen.»

Wie ihr Führungsstil denn sei? «Ruhig. Bei mir steht die Sinnesvermittlung grossgeschrieben, ich muss meine Rekruten nicht anschreien, um Respekt zu erhalten.»

Wir reden über 40 Minuten zusammen. Vom Distance Learning ist Lt Bärtschi nicht überzeugt, in Zukunft hofft sie auf die Rückkehr in den normalen Betrieb. Was hält Sie von den Massnahmen, dass die Rekruten 3 Wochen lang nicht nach Hause dürfen? «Es schlägt aufs Gemüt. Wir können es nicht ändern, aber gut ist es nicht.» Ich möchte an dieser Stelle einwerfen, dass ich noch viele Fragen gestellt habe, die ich enorm interessant fand, aber in diesem Format einfach zu wenig Platz haben.

Nach meinem Gespräch mit Lt Bärtschi beginnt schon das nächste mit Wm Stadelmann. Auch sie möchte später Polizistin werden, sie ist erst 19. Die grosse, blonde Frau wirkt auch eher ruhig, so habe ich mir Frauen im Militär nicht vorgestellt. Bei gewissen Fragen scheint sie leicht verunsichert zu sein, was ich aber nachvollziehen kann. Müssen sich Frauen in der Armee den Respekt verdienen, der bei

Männern wie automatisch gegeben ist? «Vielleicht ist er nicht ganz so da wie bei den Männern. Der Respekt ist da aber sie probieren vermehrt ihre Grenzen zu testen, hoffen auf Nachsicht, wo sie es bei Männern nicht drauf ankommen lassen.» Wm Stadelmann ist sich noch unschlüssig was sie von einer allgemeinen Wehrpflicht halten soll, sie ist aber für einen obligatorischen Informationstag.

Die RS würde sie anderen Frauen dennoch empfehlen, «um neue Menschen kennenzulernen, Führungserfahrungen zu sammeln, die eigenen Grenzen zu testen und allgemein enorm viel zu lernen, so standardmässig wie das jetzt auch klingen mag.» Mich nimmt es wunder, was männliche Rekruten unter der Führung von Lt Bärtschi und Wm Stadelmann zu ihnen sagen.

Rekrut Uka, ein grosser, junger Mann Anfang 20, erklärt sich bereit, kurz mit mir zu sprechen. Er selbst wollte die RS unbedingt machen, obwohl er nach einer Hüftverletzung die Option hatte, den Dienst nicht zu leisten. Auf die Frage, wie er den Führungsstil der beiden Frauen beschreiben würde, antwortet er «perfekt.», das ist zwar nicht die Art von Beschreibung, welche ich erwartet hätte, dennoch muss ich schmunzeln. Uka ist enorm positiv gestimmt unter Frauen zu dienen, er sieht besonders viele Vorteile, unter anderem, dass die beiden ruhig, aber bestimmt sind. Er weiss von anderen Kollegen, dass diese öfter angebrüllt werden, dies meist ohne Grund und immer von Männern. Weiter erklärt mir Rekrut Uka, dass er sich in der RS wohl fühle. Ihm gefällt, die Erfahrung

und Kameradschaft, dennoch fände auch er es besser, wenn sie jedes Wochenende nach Hause dürften.

Nach den Gesprächen verabschieden wir uns von den Soldatinnen und Soldaten in Frauenfeld.

Gute Idee, schwierige Realität?

Am nächsten Morgen beginnt meine Führung in Oberstammheim, einem, aufgrund der eingeschränkten Platzverhältnissen in der Kaserne zusätzlich bezogenem Aussenstandort. Auf engem Raum werden dort Rekruten ausgebildet.

Begrüsst werden wir von drei Männern, welche zuerst nur meinen Vater beachten. Offensichtlich «Alte Bekannte». Ich werde weder angesprochen noch wechselt man mit mir ein Wort. Mein emanzipiertes Selbst kann dies nicht auf sich sitzen lassen und ich räuspere mich.

Oberst Schmid stellt mich kurz vor, dann erkläre ich den Männern, dass sie eigentlich mich herumführen sollen, dass ich den Artikel schreibe und ich sie herzlichst bitte, meine Fragen zu beantworten.

Hptadj Honegger, Oblt Krähenbühl und Hptfw Hauenstein wirken leicht geschockt. Sie merken, dass ich es ernst meine. Die Führung beginnt im Corona-bedingt extra aufgebauten Schlafzelt für 40 Rekruten. Die Unterkunft ist recht komfortabel eingerichtet. Eigentlich ist es ein Schlafrum mit kleinen Kojen. Obwohl alle in einem Zelt untergebracht sind, wirkt es gemütlicher als die Kasernenzimmer im Auenfeld. Die Gebäude im ländlichen Oberstammheim kann man mit der modernen Kaserne Auenfeld nicht vergleichen. Am Kiosk kaufen Rekruten an ihrem

freien Tag Süsses und Getränke, oder holen ihre Post ab.

Im Unterkunftstrakt wartet Rekrut Rubin schon auf uns. Er führt mich durch den Schlafsaal, ich bin ein wenig schockiert. Die Platzverhältnisse für 40 Rekruten sind sehr eng, obschon bei den Kajütenbetten jede zweite Matratze entfernt wurde. Einige Rekruten holen Schlaf nach wo andere laut Musik hören und mit den anderen Rekruten diskutieren.

Der Massenschlag ist in diesen Zeiten, meiner Meinung nach, keine gute Lösung, doch mir wird versichert dass alles konform sei. Nach der Führung befrage ich einige Rekruten im Einzelgespräch. Wie ist es ihnen nach der 3-wöchigen Online-Sequenz zuhause ergangen? Wie empfinden sie es in Oberstammheim? Wie ist die Organisation? Die vier Befragten Rekr sagen mir alle das Gleiche: Das theoretische «Online-Wissen» hat für den praktischen Teil wenig gebracht.

Sehr vieles musste wiederholt oder neu dazu gelernt werden. So angenehm es zuhause auch war, die Umstellung war umso härter. Besonders die enge Unterkunft mit 40 Leuten in einem Schlafsaal macht die Situation recht schwierig.

Meine Erkenntnisse

Keiner der vier befragten Rekruten äussert sich stark negativ, sie nehmen es wie es ist, beklagen sich nicht. Aber offenbar ist die Organisation in Oberstammheim weniger klar als im Auenfeld. Befehle und Gegenbefehle kämen oft vor. Gesamthaft wirkte für mich die Stimmung hier eher unruhig, auch wenn im Aufenthaltsraum ausgelassen Ping Pong gespielt wurde. Auf dem

Heimweg diskutieren wir über unsere Eindrücke. In Oberstammheim ist der Betrieb bestimmt anders als im Auenfeld. Das ist an sich auch kein Problem, die Rekruten werden einfach noch mehr gefordert. Die Rekruten in Oberstammheim kämpfen mehr mit unklaren Anweisungen.

Das ist meine persönliche Einschätzung anhand der geführten Gespräche. Keiner der Rekruten hat gemotzt, sie nehmen es wie es ist. Die meisten mögen ihr Kader, haben Respekt und können mit ihnen lachen. Interessant ist für mich der grosse Unterschied zwischen Auenfeld und Oberstammheim. In der Kaserne haben alle die gute Organisation gelobt, was am Aussenstandort doch weniger der Fall war.

Ich bin sehr dankbar, dass ich einen Einblick in die RS 2021 geniessen durfte. Für mich ist klar: die Rekrutenschule reizt mich. Hätte ich früher detailliert gewusst, was man alles erlebt und erlernt, (z.B. durch einen obligatorischen Info Tag) hätte ich die RS wahrscheinlich auch gemacht. Die Kameradschaft, das Testen der eigenen Grenzen und die verschiedenen Ausbildungen sprechen mich sehr an. Die Rekruten wirken erschöpft, aber trotzdem zufrieden. Besonders Oberst i Gst Muggensturm hat mich positiv überrascht. Seine offene, kritikfähige und dennoch bestimmte Art überzeugte mich. Trotz meinem ruhigen Vater hatte ich ein kritisches Bild der Armee, besonders aus Erzählungen von Kollegen. Dies hat sich ganzeinheitlich vielleicht nicht komplett verändert, jedoch bin ich nun viel positiver gestimmt. Jungen Menschen wird Verantwortung gegeben, sie werden in gewissen Hinsichten reifer und erleben viel Prägendes. +



Die Truppenunterkunft Oberstammheim bietet mit dem zusätzlichen Zelt Platz für ca. 100 AdA.

HÖHER. SCHNELLER. ZUVERLÄSSIG. LUFT- UND DATENHOHEIT.



FLY
WE MAKE IT

Für den Luftpolizeidienst erweist sich der Eurofighter als das Flugzeug der Wahl. Seine exzellente Leistungsfähigkeit bietet zuverlässigen Schutz für die Schweiz. Der Eurofighter ermöglicht einen unabhängigen Betrieb bei voller Datenhoheit. Er wurde von vier europäischen Partnerationen konzipiert und sichert über Jahrzehnte Eigenständigkeit und Autonomie.

Sicherheit und Autonomie. We make it fly.